

sehen, wenn auch ein ungewohntes, doch kein unscheinbares, und das bescheidene Äußere wird in vollem Umfange wettgemacht durch den überreichen Inhalt, bezüglich dessen noch gesagt werden muß, daß sämtliche Schriften der Firma Genssch & Heyse nach dem deutschen Normalschriftliniensystem, das diese Firma bekanntlich zuerst als Universal-Schriftlinie angeregt und durchgearbeitet hat, gegossen werden können.

Die große Hamburger Firma konnte übrigens am 28. Februar das Fest ihres fünfundsiebzigjährigen Bestehens feiern, und wenn man auch die »Typen-Revue« wohl als durch dieses Jubiläum hervorgerufen betrachten und somit als eine Art Festschrift bezeichnen darf, so bildet die eigentliche Festschrift doch ein in seinem Format recht bescheidenes Werkchen, eine Chronik der Schriftgießerei Genssch & Heyse — 1833—1908, die allen Freunden des Hauses gewidmet ist. Sie umfaßt 80 Seiten Sedez und bildet in ihrer Ausstattung ein typographisches Kabinettstückchen; gesetzt aus der Römischen Antiqua der Firma, die Seiten umschlossen von rosa fettfeinen, oben und unten sich kreuzenden Linien, zwischen denen oben der Kolumnentitel, an der Außenseite aber Marginalien als Führer gesetzt sind. Die Porträts der Chefs schmücken in Kopfleisten die verschiedenen Kapitelanfänge, und Initialen in rot mit schwarzer quadratischer Umrahmung beginnen diese; die gewählte Chronikform ist zwar eine für die Aufzählung der stufenartigen Entwicklung sehr geeignete, immerhin aber eine etwas trockene, doch nimmt die Darstellung stets einen wärmeren Ton an, wenn sie das persönliche Gebiet berührt. Von besonderem gewerblich-sozialen Wert sind die namentlichen Verzeichnisse der Mitarbeiter, die nicht nur einen trefflichen Einblick gewähren in die Vielseitigkeit des hochgeachteten Genssch & Heyse'schen Hauses, sondern auch das beste Bild geben von der Entwicklung und dem großartigen Wachstum desselben.

Zu ihrem 75jährigen Jubiläum seien der Firma die aufrichtigsten Wünsche für ferneres Gedeihen und Blühen hiermit dargebracht!  
Theod. Goebel.

**Urlaub und Gehalt der kaufmännischen Angestellten.** —

Eine Vereinbarung, daß der Handlungsgehilfe sich das für die Urlaubszeit gewährte Gehalt wieder abziehen lassen muß, wenn er vor einem bestimmten Termin die Stellung verläßt, ist rechtsungültig nach einer Entscheidung des Kaufmannsgerichts Magdeburg vom 6. November 1907. Das Gericht ist bei der Urteilsfällung von der Ansicht ausgegangen, daß die zwischen den Parteien geschlossene Abmachung gegen die guten Sitten verstoße, gleichviel aus welchem Grunde und von welcher Seite die Kündigung erfolgt sei. Wenn ein Geschäft einem langjährigen Angestellten unter Fortzahlung des Gehalts und Gewährung von Reisegeld Urlaub gewähre, so erfülle der Prinzipal gegenüber dem Angestellten eine soziale Pflicht, und zwar nicht, um sich die Dienste des Angestellten für die Zukunft zu sichern, sondern um den Angestellten für geleistete Dienste die notwendige Erholung zu gewähren. Wenn die Firma zu ihrem Teil dazu beitrage, dem Angestellten überhaupt die Möglichkeit eines Urlaubs zu verschaffen, so könne sie nicht vertraglich die Zurückzahlung des Zuschusses ausmachen. Die Firma dürfe nicht mit der einen Hand geben und mit der andern Hand die Wohltat dadurch nehmen, daß sie die Selbstbestimmung der Angestellten in der Kündigungsmöglichkeit beschränke. Durch die oben wiedergegebene Abmachung seien die Kündigungsbedingungen für beide Teile ungleich geworden, was gesetzlich unzulässig sei.

(Papierzeitung, nach: Soziale Praxis.)

**Besuch der Universität Paris.** —

Einem Bericht über die Pariser Universität sind folgende Angaben entnommen: Am 15. Juli 1907 belief sich die Zahl der Studenten der Pariser Universität auf 16609, diejenige der Professoren und Dozenten auf 285. Unter den Studenten befanden sich 3021 regelmäßig immatrikulierte Ausländer, fast zu gleichen Teilen männlichen und weiblichen Geschlechts. Von ihnen stellten die Russen die größte Zahl. Die juristische Fakultät war mit 7182 Studenten die besuchteste. Noch vor sieben Jahren erreichte sie nicht die Zahl 4500. Die Fakultät der Naturwissenschaften — sciences — wies demgegenüber nur 2147 Studenten auf. Es scheint dies daher zu kommen, daß die Anstalten, obgleich erst neuerdings erweitert, schon wieder unzulänglich geworden sind.

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 75. Jahrgang.

Die Fakultät der Literaturwissenschaft — des lettres — hatte 2649 Studenten. Sie ist diejenige, die die meisten ausländischen Studenten hat, nämlich 906. Immer mehr geht sowohl im letzten Schuljahre, als in den letzten zehn Jahren im allgemeinen der Besuch der medizinischen Fakultät zurück. Nachdem diese 4500 Studenten gezählt hat, hat sie gegenwärtig nur noch 3330. Zwei Advokaten kommen auf einen Arzt. Das gleiche gilt von den Apothekern. Das pharmazeutische Institut zählt 1000 Studenten, nachdem es früher 1800 gehabt hat. (Corr. bi-quotidienne.)

\* **Remittendenfaktur-Bordrucke D. M. 1908.** (Vgl. 1907, Nr. 291, 293—303; 1908, Nr. 1—25, 27—29, 31, 34, 37—42, 46, 48, 51, 53 d. Bl.) — Weiter eingegangen:  
Hans von Weber, Verlag, München.

**Kunstanstalt Wilhelm Hoffmann, Aktiengesellschaft, Dresden.** — Die Gesellschaft, die mit 500000 M Aktienkapital arbeitet, konnte im Jahre 1907 ihren Umsatz gegen das Vorjahr um 50000 M steigern; doch war es infolge der Überproduktion und der dadurch verursachten Preisschleuderei nicht möglich, einen größeren Reingewinn als im Vorjahr herauszuarbeiten. Bei 13958 (13586) M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 21193 (21565) M, woraus eine Dividende von 4 Prozent (wie i. V.) vorgeschlagen wird. Der Vorstand glaubt Gewähr dafür bieten zu können, daß die Aufwärtsbewegung im Umsatz auch im laufenden Betriebsjahr anhalten wird. Hand in Hand hiermit dürfte auch das Ergebnis des neuen Jahres ein günstigeres werden, da die einmaligen Anschaffungen bereits zu Lasten des alten Jahres verbucht worden sind. (Leipziger Tageblatt.)

**Das Ende einer Londoner Zeitung.** — Die Londoner Zeitung »Tribune«, das einzige liberale Pennyblatt Englands, hat unter den achtungsvollen Grabreden der ganzen Londoner Presse ihr Erscheinen eingestellt. Das Blatt hat nicht viel länger als zwei Jahre gelebt und während dieser Zeit seinem Begründer, dem reichen Baumwollspinner Franklin Thomason, Kosten in Höhe von fünf Millionen Mark verursacht. Herr Thomason hatte für den Versuch, ein großes liberales Blatt zu gründen, 300000 Pstr. bestimmt; diese Summe ist also nahezu verbraucht worden. Das Blatt machte in seiner letzten Nummer bekannt, daß es seinen pekuniären Verpflichtungen in vollem Maße nachkomme. Die Zeitung hatte in dem letzten Jahre beträchtlichen Aufschwung genommen; aber Einnahmen und Ausgaben glichen sich noch nicht aus. Zuschüsse für weiteren Ausbau des Blattes erschienen unmöglich, und die Zeitung mußte deshalb, sozusagen angesichts des Zieles, das Rennen aufgeben. Das Einstellen des Betriebs macht 200 Personen arbeitslos, darunter 40 Redakteure und Unterredakteure und zahlreiche im Auslande befindliche Korrespondenten. (Papierzeitung nach: Deutsche Tageszeitung.)

**Von der medizinischen Fachpresse Dänemarks.** — Das zweitälteste der dänischen Fachblätter für Ärzte, »Hospitalstidende«, konnte mit dem Ende 1907 abgeschlossenen Jahrgang auf 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken. 1858 bis 1869 war Oberarzt Bungen ihr Leiter, unterstützt von Reserveärzten, die sich später alle einen Namen gemacht haben, z. B. Howitz, Rudolf Bergh, Plum. Von 1869 bis 1892 war Carl Vange Hauptredakteur, nach ihm Knud Faber, E. Rasch und Thorild Rosing gemeinsam; als Faber 1898 Professor der klinischen Medizin an der Universität wurde, trat F. Vermehren an seine Stelle. Das Jubiläum haben diese Herren für den geeigneten Zeitpunkt gehalten, um frischen Kräften Platz zu machen und damit der Zeitschrift neue Lebenskraft zuzuführen; seit Neujahr besorgen, wenn auch Rosing's angesehener Name mit auf dem Titel bleibt, die eigentliche Schriftleitung drei jüngere Gelehrte, der Chirurg A. Vendorf, der Mediziner B. Rubow und der Histologe O. Thomsen. Das Blatt, das den Untertitel »Aufzeichnungen praktischer Heilkunst aus dem In- und Auslande« führt, erscheint, in 8<sup>o</sup>-Format (wie auch die folgenden), in Kommission bei Jacob Lund's medicinske Boghandel, Kopenhagen (Preis viertelj. 5 Kr. 50).

Das andre der dänischen Wochenblätter für Medizin, »Ugeskrift for Læger« (Wochenschrift für Ärzte), bisher Eigentum der Gyldenbal'schen Buchhandlung, ist mit 1908 in den Besitz des Allgemeinen